



## Seelische Auswirkungen der entfremdeten Arbeit auf den Menschen

Rainer Funk

Referat, das auf der Jahrestagung der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft zum Thema „Arbeit und Charakter“, die vom 1. bis 3. Mai 1992 in Friedensau bei Magdeburg stattfand, gehalten wurde.  
- Erstveröffentlichung im Jahrbuch der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft, Band 4, 1994: *Arbeit - Entfremdung - Charakter*, Münster: LIT-Verlag, 1994, S. 94-112.

**Copyright** © 1994 und 2011 by Dr. Rainer Funk, Ursrainer Ring 24, D-72076 Tübingen; E-Mail: funk[at-symbol]fromm-online.com.

*„Heute ist der Mensch nur wirklich, insofern er irgendwo draußen steht. Er wird erst durch die Dinge, durch das Eigentum, durch seine soziale Rolle, durch seine 'Persona' konstituiert; als lebendiger Mensch aber ist er nicht wirklich.“ (Erich Fromm)*

### 1. Einleitung

Es geht im Folgenden um die Wirkungen der entfremdeten Arbeit auf den Menschen, näherhin um die Auswirkungen, die die kapitalistisch oder staatskapitalistisch bzw. am Markt orientierte Wirtschaft und Arbeitsorganisation auf die psychische Struktur des gegenwärtigen Menschen hat. Ich benütze hierbei den Frommschen gesellschafts-charakterologischen Ansatz, demzufolge die massenhaft auftretenden leidenschaftlichen Strebungen als seelische Anpassungsleistungen an die Erfordernisse einer bestimmten Kultur anzusehen sind. Der Blick richtet sich deshalb weniger auf jene seelischen Erscheinungsweisen, die Ausdruck eines anhaltenden (wenn auch unbewussten) *konflikthaften Anpassungsprozesses* sind. Solche sind etwa die Arbeitsstörung eines Studenten, der seit fünf Semestern dabei ist, eine Seminararbeit zu schreiben und noch keine Zeile zu Papier gebracht hat, oder die bald chronischen Sehenscheidenentzündung der Sekretärin im Schreibbüro, die noch nicht einmal die Person kennt, deren Briefe sie schreiben muss; oder die Kaufsucht der Nur-Hausfrau

des IBM-Managers oder das Schulversagen der Kinder des Reformpädagogen oder die völlig unbegründeten Angstanfälle des endlich in den ersehnten Ruhestand versetzten Buchhalters. Alle diese symptomatischen Auswirkungen entfremdeter Arbeit auf Grund konflikthafter und neurotischer Anpassung sollen hier nicht Gegenstand der Erörterung sein.

Im Mittelpunkt des Interesses soll das stehen, was Fromm in *Wege aus einer kranken Gesellschaft* (1955a, GA IV, S. 15) einen „gesellschaftlich ausgeprägten Defekt“ nennt, dessen Eigenart es ist, dass er nicht als Defekt, sondern als ganz „normal“ erlebt wird, weil er von der Mehrheit der Menschen akzeptiert ist und geteilt wird. Die Anpassung der psychischen Struktur an die sozialökonomischen Erfordernisse findet nämlich auch dann statt, wenn die für das Funktionieren einer Wirtschaft benötigten Bezogenheitsmuster und Leidenschaften den primären Entwicklungstendenzen des Menschen zuwiderlaufen. Solche primäre Entwicklungstendenzen sind nach Fromm zum Beispiel eine auf Solidarität und Teilen ausgerichtete liebende Bezogenheit oder ein auf Autonomie zielendes und in Eigenkräften wurzelndes Selbsterleben oder ein an der Vernunft orientierter Bezugsrahmen zur Sinnfindung.

Der Mensch ist - anders als das Tier - nicht gezwungen, sozusagen instinktiv den primären Entwicklungstendenzen zu folgen; er kann sich auch mit gegenläufigen Entwicklungstendenzen identifizieren, sich also - im Sinne einer Identifikation mit dem Aggressor - mit dem, was ihn in



seiner psychischen Eigengesetzlichkeit und primären Dynamik angreift, anfreunden und sich das gegen ihn und sein psychisches Wachstum Gerichtete zu eigen machen. Er kann zum Beispiel auf andere Menschen statt in solidarischer Weise in einer primär konkurrierenden Weise bezogen sein. Seine ihn bestimmende leidenschaftliche Grundstrebung ist dann das Konkurrieren auf Grund eines Anpassungsprozesses, zum Beispiel an eine Wettbewerbsgesellschaft, die zum Funktionieren ihres am Markt orientierten Wirtschaftssystems das Konkurrieren braucht. Der gut angepasste Mensch ist in diesem Fall der konkurrierende. Er erlebt denn auch die Tatsache, dass er schon immer und in allen Lebensbereichen rivalisieren möchte, nicht als einen Defekt, sondern als „ganz normal“, als „modern“, „zeitgemäß“, als „das Vernünftigste von der ganzen Welt“. Er tut das mit Lust, was er zum Funktionieren des Systems tun muss. Eben weil er mit der sozio-ökonomischen Erfordernis eins ist, spricht man von einem syntonen Verhalten und aus dem gleichen Grund wählte Fromm den Begriff des *Gesellschafts-Charakters*. So eins sich aber die Menschen in einer bestimmten Kultur sind, in Wirklichkeit, das heißt unter dem Gesichtspunkt optimaler psychischer Entfaltung und psychischen Wachstums, handelt es sich bei der Grundorientierung des Konkurrierens um einen „gesellschaftlich ausgeprägten Defekt“ und muss man von einer „Pathologie der Normalität“ sprechen bzw. von einer nicht-produktiven Gesellschafts-Charakterorientierung.

Ich möchte im folgenden die seelischen Auswirkungen der entfremdeten Arbeit durch den Begriff der Entfremdung näher skizzieren, wie ihn Fromm verstanden hat. Fromm hat nämlich den philosophischen Begriff der Entfremdung zu einem klinischen weiterentwickelt, um eine gesellschaftliche Krankheit zu bezeichnen.

## 2. Der klinische Begriff der Entfremdung bei Erich Fromm

„Wörtlich bedeutet Entfremdung“, sagt Fromm in *Die Pathologie der Normalität* (1991b, S. 59), „dass wir uns selbst Fremde geworden sind oder dass die äußere Welt uns fremd geworden ist.“

Der Vorgang des Fremdwerdens wurde bereits von den Propheten des Alten Testaments in ihrer Kritik am Götzendienst beschrieben, dann vor allem von Hegel und Marx im Begriff der „Entfremdung“ gefasst. Nach Fromm ist auch das Phänomen der „Übertragung“ in der Psychoanalyse als Vorgang des Fremdwerdens zu begreifen (vgl. vor allem E. Fromm, *Die Entdeckung des gesellschaftlichen Unbewussten*, 1990a, S. 64-79).

In einem 1961 in deutscher Sprache in Düsseldorf gehaltenen Vortrag, der jetzt in Band 8 der Nachlassschriften erstmals veröffentlicht ist, sagt Fromm, dass für die Propheten des Alten Testaments

„der Götzendiener ein Mensch ist, der das Werk seiner eigenen Hände anbetet. Er nimmt sich ein Stück Holz; mit *einem* Teil macht er sich ein Feuer, um zum Beispiel einen Kuchen zu backen, mit dem anderen Teil des Holzes schnitzt er eine Figur, um diese Figur anzubeten.“ (E. Fromm, 1992b, S. 27.)

Bei der Übertragung überträgt der Mensch

„das Erlebnis seiner eigenen Tätigkeiten oder seiner eigenen Erfahrungen - seiner Liebeskraft, seiner Denkkraft - auf ein Objekt jenseits seiner selbst. Das Objekt kann ein Mensch sein oder auch ein Ding aus Holz oder Stein. Sobald der Mensch diese Übertragungsbeziehung hergestellt hat, tritt er mit sich selbst nur noch durch die Unterwerfung unter das Objekt, auf das er seine eigenen menschlichen Funktionen übertragen hat, in Beziehung. In [entfremdeter, götzendienerischer] Weise zu lieben, heißt dann: Ich liebe nur, wenn ich mich dem Götzen, auf den ich alle meine Liebesfähigkeit übertragen habe, unterwerfe. Oder: Ich bin nur gut, wenn ich mich dem Götzen unterwerfe, auf den ich mein Gutsein übertragen habe. So ist es mit der Weisheit, der Kraft, ja mit allen menschlichen Eigenschaften.“ (A. a. O., S. 27f.)

Die gleiche Bedeutung hat auch der Begriff der



„Entfremdung“ bei Hegel und Marx. Entfremdung heißt, so Fromm (a. a. O.),

„dass der Mensch sich verliert und aufhört, sich als Zentrum seiner Tätigkeit zu erleben. Der Mensch hat viel und benutzt viel, doch er ist wenig: 'Je weniger du *bist*, je weniger du dein Leben äußerst, um so mehr *hast* du, um so größer ist dein *entäußertes* Leben, um so mehr speicherst du auf von deinem entfremdeten Wesen.' (K. Marx, *Ökonomisch-philosophische Manuskripte* (1844), MEGA I, 3, S. 130 = MEW Erg.-Bd. I, S. 549f.)

Immer gilt für dieses Fremdwerden eine ganz spezifische Dynamik, die sich als „Entfremdung zwischen uns und der Welt innerhalb und außerhalb von uns“ manifestiert (E. Fromm, 1991b, S. 59). Fromm hat diesen klinischen Begriff von Entfremdung erst in den fünfziger und sechziger Jahren im Zusammenhang mit der Analyse des am Markt orientierten Menschen eingeführt, doch das, was er generell mit dem Begriff „Entfremdung“ meint, wird bereits in *Die Furcht vor der Freiheit* (1941a, GA I, S. 310) als sado-masochistische oder autoritäre Beziehung symbiotischer Art beschrieben. Tatsächlich bedient sich Fromm bei den Ausführungen zur Entfremdung bevorzugt jener Manifestation von Entfremdung, die durch ein symbiotisches Abhängigkeitsverhältnis gekennzeichnet ist. Bei der symbiotischen Entfremdung kommt es zu einer wechselseitigen Abhängigkeit von Herrscher und Unterworfenem, von Götze und Anbeter.

So hilfreich und vielsagend Fromms klinische Fassung des Begriffes „Entfremdung“ ist, weil der Begriff „Entfremdung“ das Pathologische bei den seelischen Auswirkungen entfremdeter Arbeit zu fassen vermag, so muss doch - was Fromm selbst nicht immer tat -, strikt zwischen zwei klinischen Formen von Entfremdung unterschieden werden, die zwar beide das Fremdwerden des Menschen zur Ursache haben, aber doch zwei verschiedene Krankheitsbilder umfassen. Bei der näheren Beschäftigung mit Fromms klinischem Begriff der „Entfremdung“, wie er ihn in *Wege aus einer kranken Gesellschaft* (1955a) und vor allem im Nachlassband 6 (*Die Pathologie der Normalität*, 1991b) und - wenn auch knapp - im Nachlassband 8 (*Huma-*

*nismus als reale Utopie*, 1992b) entwickelt hat, lässt sich nämlich jenes Krankheitsbild von Entfremdung, das für den autoritären Gesellschaftscharakter typisch ist, von einem anderen unterscheiden, bei dem die Entfremdung eine Auswirkung des am Markt orientierten Gesellschaftscharakters ist. Ich möchte deshalb die Erscheinungsweisen der Entfremdung einerseits unter der autoritären-kapitalistischen, andererseits unter der gegenwärtig vorherrschenden, am Markt orientierten sozial-ökonomischen Situation zur Darstellung bringen, um dann in einem abschließenden Teil anhand des Psychogramms eines Patienten zu illustrieren, wie die seelischen Auswirkungen entfremdeter Arbeit auf den Menschen in der Marktwirtschaft konkret aussehen können.

### 3. Die Entfremdung in autoritären Strukturen und ihre seelischen Auswirkungen

Die für die Entfremdung in autoritären Strukturen typische Abhängigkeit zeichnet sich dadurch aus, dass Eigenschaften und Eigenkräfte, die potentiell oder faktisch zu mir gehören, auf mein Gegenüber projiziert werden und mir nur in einer symbiotischen Bezogenheit auf das Gegenüber und in einer Identifikation mit dem Gegenüber wieder zugänglich werden. Das Gegenüber kann dabei Gott, der Klan, der Kaiser, der Staat, die Kirche, die Gesellschaft, die Ideologie, das Kollektiv, der Kapitaleigner, der Arbeitgeber usw. sein. Allerdings erfolgt diese scheinbare Wiederaneignung des mir von meinem Gegenüber Ent-eigneten nur dadurch, dass ich mich dem Gegenüber symbiotisch unterwerfe, durch es lebe und mein Eigensein auf gebe.

„Je mächtiger der Götze wird, das heißt, je mehr ich auf ihn übertrage, was ich bin, desto ärmer werde ich und desto mehr bin ich auf ihn angewiesen, weil ich verloren bin, wenn ich ihn, auf den ich alles übertrage habe, verliere.“ (E. Fromm, 1992b, S. 28.)

Entscheidend für diese Art von Entfremdung ist das symbiotische Moment, bei dem die Existenz dessen, von dem ich abhängig bin und dem ich mich ausliefere und unterwerfe, gesichert sein



muss. Auf Grund der Symbiose wird der sich Unterwerfende zu einem Teil des Großen und durch eben diese Teilhabe selbst groß. Die Symbiose und das Partizipieren ermöglichen die Kompensation der mit der Unterwerfung und Entfremdung einhergehenden Ohnmachtgefühle und des Selbstverlusts. Wie noch zu zeigen sein wird, gibt es bei der Entfremdung des am Markt orientierten Menschen zwar die Abhängigkeit vom Markt, nicht aber ein Gegenüber, mit dem man symbiotisch verbunden sein kann. Der autoritär entfremdete Mensch hat sein Gegenüber zum Inbegriff seines Selbstseins gemacht; dies gilt selbst dann noch, wenn er sich rebellierend gegen die Autorität wendet und die symbiotische Abhängigkeit in einer antiautoritären Haltung abwehrt.

Das klassische Verständnis bei der autoritären und symbiotischen Form entfremdeter Arbeit lautet: Arbeit ist Pflichterfüllung (des Beamten, des Arbeiters, des Polizisten, Soldaten usw.), ist Erfüllung des Plansolls, ist Knechtschaft und Sklaverei (bei Leibeigenen, Besiegten, Ungebildeten, anderen Rassen), ist Dienst (vor allem bei religiösen und ethischen Ansprüchen), ist direkte körperliche und seelische Ausbeutung. Das Wirtschaftssystem, das solche entfremdete Arbeit hervorbringt und die entsprechenden unterwürfigen seelischen Anpassungsleistungen erfordert, ist kapitalistisch oder staatskapitalistisch mit klaren hierarchischen Durchgliederungen, Abhängigkeitsverhältnissen und faktischen Klassenbildungen. Eindrücklichstes Beispiel dieser Art von entfremdeter Wirtschaft und Arbeit in der Gegenwart ist bzw. war das Wirtschaftssystem des real existierenden Sozialismus, in dem sich das Autoritäre nicht nur in der staatskapitalistischen Enteignung der Produktionsmittel manifestierte, sondern zugleich im Götzten der Planwirtschaft.

Wenigstens stichwortartig sollen auch die seelischen Auswirkungen dieser Art von entfremdeter Arbeit umrissen werden. Dabei lässt sich zwischen primären und sekundären Auswirkungen unterscheiden. Die primären sind der direkte Ausdruck der Entfremdung, also etwa, dass nicht ich stark bin, sondern die Autorität, der ich mich unterwerfe; die sekundären sind Reaktionen oder Folgeerscheinungen der Entfremdung, also etwa mein Angewiesensein auf den Erhalt der Stärke der Autorität.

(1) Entsprechend der Entfremdungsdynamik ist dem Gegenüber alles zu eigen, was dem Entfremdeten an eigenen Wachstumskräften abgeht. Die Entfremdung und Projektion findet also gerade hinsichtlich jener Eigenkräfte statt, die beim Menschen ein psychisches Wachstumspotential darstellen. Solche Eigenkräfte des Menschen sind seine Weisheit, sein Wissen, seine Liebesfähigkeit, seine Vernunftfähigkeit, seine körperliche und seelische Stärke, seine Aggressivität, sein Mut, seine Autonomie, seine sexuelle und intellektuelle Fruchtbarkeit, seine Opferbereitschaft, seine Fähigkeit zu Erotik und Zärtlichkeit, seine Hingabefähigkeit usw. Alle diese Eigenkräfte und Begabungen, die jeder Mensch potentiell hat und zur Entfaltung bringen kann, werden im Entfremdungsvorgang auf die Autorität übertragen, so dass sie zu *deren* Eigenschaften werden. Je nachdem, ob es sich um einen Entfremdungsvorgang im Bereich des Wirtschaftslebens, der Arbeitsorganisation oder des gesellschaftlichen Zusammenlebens handelt, oder ob es um Religion, die Kirche, die Partei, das Schulsystem, den Sozialismus oder um die eigene Partnerbeziehung geht, immer werden die jeweils zutreffenden Eigenkräfte des Menschen dieser Autorität zugeschrieben und ist eine Wiederaneignung nur durch Unterwerfung und Teilhabe an der Autorität möglich. Im Besitz der Wachstumskräfte ist dann immer die Autorität.

Direkter Ausdruck der autoritären Entfremdung beim sich Entfremdenden sind seine Achtung, Verehrung, Respektierung, Wertschätzung, Idealisierung der Autorität (deshalb haben für ihn auch Werte wie Ehre, Respekt, Achtung einen hohen Stellenwert). Kennzeichnend sind seine Fähigkeit zu Treue, Gehorsam, Demut, Befehlsausübung, Pflichterfüllung; seine Neigung, aggressive und kritische Gefühle gegenüber der Autorität zu verdrängen und sie gegenüber Untergeordneten um so massiver auszuüben („nach oben buckeln, nach unten treten“), seine Ergebnishaltung, dass alles Gute von der Autorität ausgeht und nur geduldig erwartet werden muss; sein Gefühl der Dankbarkeit gegenüber der Autorität und seine Erwartung, dass sie schon für ihn sorgt und ihm weiterhilft und für das Gesamte die Verantwortung trägt; seine Liebe zu Gesetz und Ordnung, Ritual und Traditi-



on, Festigkeit und Bodenständigkeit, zur eigenen Rasse und Nation.

(2) Die Projektion der Eigenkräfte hat über das Gesagte hinaus noch weitere seelische Auswirkungen, die aus der Entfremdung der Eigenkräfte und der Sicherung der symbiotischen Abhängigkeit resultieren. Der symbiotisch Entfremdete fühlt sich ja nur dann stark, wenn er sich unterordnen und als Teil einer Autorität verstehen kann.

„Dadurch, dass er ein Teil des ‘Großen’ ist, wird er selbst groß; wäre er allein, würde er zu einem Nichts zusammenschrumpfen. Aus eben diesem Grund stellt eine Bedrohung der Autorität und eine Bedrohung seiner autoritären Struktur ... eine Bedrohung seiner selbst, eine Bedrohung seiner seelischen Gesundheit dar. Deshalb ist er gezwungen, sich gegen eine Bedrohung des Autoritären so zu wehren, als ob es sich um eine Bedrohung seines Lebens und seiner seelischen Gesundheit handelte.“ (E. Fromm und M. Maccoby, 1970b, GA III, S. 320.)

Die symbiotische Abhängigkeit führt also sekundär zu einer permanenten Angst und Sorge um die Autorität und das autoritäre System. Jede Kritik an der Autorität muss weit von ihr gewiesen werden. Gefühle, Kunst, Wissenschaft müssen ihrer unkontrollierbaren Kreativität beraubt werden, da sie mit ihrer kritischen Kraft eine potentielle Gefahr für das symbiotische System darstellen. Jede Fehlbarkeit der Autorität muss verleugnet, jede Schwäche ignoriert werden. Eingeständnisse von Schuld und Miswirtschaft sind undenkbar. Es gibt keine Arbeitslosigkeit und keine Wohnsitzlosen, aber auch keine intellektuellen und innovativen Gestaltungskräfte und auch keine parlamentarische oder außerparlamentarische Opposition. Die Wissenschaft ist im Wesentlichen Apologie und Beweisführung für die Überlegenheit und Unfehlbarkeit der Autorität, ob diese nun katholische Kirche oder Marxismus-Leninismus heißt. Autoritäre Systeme müssen alles bis in den letzten Winkel hinein kontrollieren, sei es durch moralische Vorschriften (zum Beispiel über den rechten Gebrauch der Sexualität) und durch das innere Regelsystem

des Menschen, also sein Gewissen (das er in der Beichte wieder erleichtern kann), sei es über öffentliche politische Bekenntnisfeiern, bürokratische Kontrolleinrichtungen und eine Geheimdiensttätigkeit, bei der bald jeder Dritte oder Vierte zum Informanten wird.

Wie immer auch diese durch symbiotische Abhängigkeit gekennzeichnete Entfremdung in Erscheinung tritt, festzuhalten ist, dass bei dieser Art von Entfremdung eine Enteignung der Eigenkräfte des Menschen stattfindet; diese Entfremdung des Menschen von seinen Eigenkräften wird jedoch durch eine Symbiose mit dem neuen Eigentümer der Eigenkräfte kompensiert. Ich möchte hier unterstreichen, dass zwar eine Entfremdung und Enteignung der Eigenkräfte stattfindet, dass die Eigenkräfte aber so lange zugänglich bleiben, so lange der Entfremdete die Symbiose durch eine autoritäre Unterwerfung unter den neuen Besitzer aufrechterhalten kann.

Der Frage, was eintritt, wenn die jahrzehntelange Symbiose - wie im Fall der DDR durch die Ausdehnung Westdeutschlands bis an die polnische Grenze - zerstört wird, will ich hier nicht im einzelnen nachgehen, sondern nur im Blick auf das autoritäre System der ehemaligen DDR andeuten. Sicher wird sich die Sehnsucht nach der alten Autorität oder nach einem entsprechenden autoritären Ersatzsystem (zum Beispiel einem religiösen) verstärken; ebenso wird sich der Hass gegen jene, die das bisher herrschende System angegriffen haben - einerseits die politischen und religiösen Oppositionsgruppen im Osten und andererseits die „Wessis“ insgesamt - noch steigern und - wie in autoritären Systemen üblich - an denen ausgelebt, die noch schwächer und noch mehr in der Fremde leben: an den Asylanten, Ausländern und Übersiedlern.

Das tiefe Ohnmachtgefühl und die ihr entsprechende Enttäuschungswut, die depressive Lähmung der vielen, die nicht wissen, wie es weitergeht, aber auch mangels Eigenkräften nichts tun können, damit es mit ihnen weitergeht, die destruktiven und autoaggressiven Reaktionen (erhöhte Kriminalität und Suizidalität, selbstmörderisches Autofahren usw.) und das bodenlose Minderwertigkeitsgefühl, nur noch ein Nichts zu sein, werden noch über Jahre signifikante Merkmale der Menschen in den neuen Bundesländern sein, bis die im Westen vorherr-



schende Gesellschafts-Charakterorientierung allmählich die Herzen der Menschen erobert haben wird. An welcher Art von Entfremdung sie dann leiden werden, darauf möchte ich nun mit dem Aufweis der Entfremdung in der am Markt orientierten Wirtschafts-, Gesellschafts- und Charakterstruktur kommen.

#### 4. Die Entfremdung in am Markt orientierten Strukturen

In dem eingangs bereits erwähnten Vortrag aus dem Jahr 1961 (E. Fromm, 1992b, S. 17ff.) illustriert Fromm die Entfremdung in autoritären Systemen an dem Märchen *Des Kaisers neue Kleider* von Hans Christian Andersen, in dem nur der kleine Junge nicht seiner vernünftigen Eigenkraft, die Wirklichkeit so sehen zu können, wie sie ist, entfremdet ist:

„Der Kaiser ist in Wirklichkeit nackt, aber jeder, mit Ausnahme des kleinen Jungen, glaubt, die wunderbaren Gewänder zu sehen. Alle sind von vornherein davon überzeugt, der Kaiser muss wunderbare Gewänder haben. Dieses Phänomen, die Gewänder des Kaisers zu sehen, obwohl er nackt ist, gibt es schon seit vielen, vielen Jahrtausenden. Auf diese Weise konnten auch die dümmsten Menschen zu Regenten werden. Sie riefen den Glauben hervor, weise zu sein - und bis sie ihre Weisheit zu beweisen hatten, war es gewöhnlich bereits zu spät. Im Märchen von des Kaisers neuen Kleidern ist es immer noch so, dass es den Kaiser gibt. Die Frage ist nur, dass er in Wirklichkeit nackt ist, man aber glaubt, er habe Kleider an.“ (E. Fromm, 1992b, S. 30.)

Dann aber fährt Fromm fort und spricht von der Art von Entfremdung, an der wir heute leiden:

„Heute hingegen ist der Kaiser gar nicht mehr da! Heute ist der Mensch nur wirklich, insofern er irgendwo draußen steht. Er wird erst durch die Dinge, durch das Eigentum, durch seine soziale Rolle, durch seine 'Persona' konstituiert; als lebendiger Mensch aber ist er nicht wirklich.“ (E. Fromm, ebd.)

Die Entstehung dieser Art von Entfremdung, bei der das Eigene und die Eigenkräfte dem Menschen fremd werden, weil sie ihm hinderlich sind und er auf Distanz zu ihnen geht, ist eng verknüpft mit der Entwicklung eines Wirtschaftssystems, bei dem der Mensch nur noch als ökonomischer Faktor gesehen wird und bei dem der Markt und das Tauschen auf dem Markt zum alles bestimmenden Moment geworden sind.

Die einfachste Weise, sich einen Markt vorzustellen, ist ein Gemüsemarkt. Auf diesem verkaufen Bauern und Händler zum Beispiel Kartoffeln, und der Käufer geht dorthin, weil er zum Beispiel keine Kartoffeln mehr hat und deshalb welche braucht. Der Gebrauchswert der Kartoffeln bestimmt sich außer von den Kosten für ihre Erzeugung und ihren Transport zum Markt auch von dem Gebrauchswert her, den sie für den Menschen haben. Immer aber ist ihr Marktwert von ihrem Gebrauchswert abhängig.

Auf Grund der Massenproduktion und vieler anderer Faktoren, die mit der industriellen Produktion und den heute ganz anderen Möglichkeiten des Handels, der Werbung mit Hilfe von Massenmedien usw. zusammenhängen, wird der Markt heute nicht mehr vom Gebrauchswert eines Gegenstandes gesteuert, sondern von Angebot und Nachfrage. Dadurch werden alle Gegenstände zu Waren, nicht mehr der Gebrauchswert, sondern der Tauschwert einer Ware bestimmt das Marktgeschehen. Entscheidend ist nicht, ob der Mensch einen Gegenstand für den Vollzug seines Lebens braucht; vielmehr hängt alles davon ab, ob man die Nachfrage steigern kann (indem man für die Ware wirbt und ihr Eigenschaften zuordnet - zum Beispiel Aktivität, Frische, Lebendigkeit, Harmonie -, die mit ihrem Gebrauchswert nichts zu tun haben). Je besser sich eine Ware verkaufen lässt, desto höher ist ihr Tauschwert. Die Verkäuflichkeit einer Ware, also ihr Tauschwert, und nicht ihr Gebrauchswert, zählt.

Diese Entwicklung der Gebrauchsgegenstände zu Waren brachte einen Entfremdungsprozess in der Bezogenheit zur Wirklichkeit in Gang: Ein Joghurt ist nicht mehr ein Joghurt, sondern ein Sonderangebot; es werden nicht Turnschuhe gekauft, sondern ein Stück Jugendlichkeit und Sportlichkeit; die Autobahnbrücke ist keine Ver-



bindung über ein Tal, sondern ein 75 Millionen-Projekt.

Der durch den Warencharakter aller Gegenstände in Gang gekommene Entfremdungsprozess hat seine entscheidende Verschärfung jedoch dadurch bekommen, dass auch der Mensch zur Ware auf dem Markt wurde. In seinem Buch *Psychoanalyse und Ethik* aus dem Jahr 1947 sagt Fromm:

„Der Begriff des Marktwertes, bei dem der Tauschwert einer Ware wichtiger ist als ihr Gebrauchswert, führte zu einer ähnlichen Wertauffassung bezüglich des Menschen und besonders der eigenen Person. Die Charakterorientierung, die in der Erfahrung wurzelt, dass man selbst eine Ware ist und einen Tauschwert hat, nenne ich Marketing-Orientierung.“ (E. Fromm, 1947a, GA II, S. 47f.)

Die Orientierung am Tauschwert hat bei der Anwendung auf den Menschen selbst zur Folge, dass sich der Mensch wie eine Ware erlebt, deren Marktwert sich vorrangig am Tauschwert misst, und dass in der Identifikation mit diesem Erfordernis der Marktwirtschaft das Tauschen zur leidenschaftlichen Grundstrebung des Menschen wird. Auf dem Personalmarkt bestimmt zwar noch immer auch der Gebrauchswert - also die fachlichen und menschlichen Fähigkeiten eines Menschen - seinen Wert, doch der Erfolg eines Menschen auf dem Personalmarkt

„hängt weitgehend davon ab, wie gut sich jemand auf dem Markt verkauft, wie gut er seine Persönlichkeit einbringt, sich in netter 'Aufmachung' präsentiert: ob er freundlich, tüchtig, aggressiv, zuverlässig, ehrgeizig ist, welche Familie hinter, ihm steht, welchen Vereinen er angehört und ob er mit den richtigen Leuten bekannt ist.“ (A. a. O., S. 48.)

Entscheidend ist die Persönlichkeit, die ein Mensch „darstellt“, nicht die, die er ist. Er muss möglichst viele Persönlichkeitsrollen spielen und in jene Rollen und Charakterzüge hineinschlüpfen können, für die es auf dem Markt eine Nachfrage gibt. Um dies erfolgreich tun zu können,

muss er von seinen Eigenkräften, seiner Individualität, seinem Charakter abstrahieren, denn dies alles interessiert niemanden; sein Eigensein wäre nur ein Hindernis, erfolgreich zu sein. Er muss sich enteignen, aber nicht dadurch, dass er seine Eigenkräfte projiziert. Seine Eigenkräfte, also das, was an ihm lebt und wächst, müssen ausgelöscht, abgetötet, ausgeschaltet werden, wenn er sich als Ware auf dem Markt erfolgreich verkaufen will.

„Die Auswechselbarkeit der Haltungen ist das einzig Beständige einer solchen Orientierung. Es werden nur diejenigen Eigenschaften 'entwickelt', die sich am besten verkaufen lassen. Dominant ist keine besondere Haltung, sondern das Vakuum, das sich am schnellsten mit der jeweils gewünschten Eigenschaft ausfüllen lässt. Dies ist jedoch nicht mehr eine Eigenschaft im eigentlichen Sinne des Wortes. Es ist höchstens eine Rolle oder die Vorspiegelung einer Eigenschaft, die in dem Augenblick ausgewechselt wird, in dem größerer Bedarf nach einer anderen besteht.“ (E. Fromm, 1947a, GA II, S. 53.)

Was geschieht hier mit dem Menschen? Welche seelischen Auswirkungen hat das Gesteuertwerden des Menschen durch den Markt?

Wie in der kapitalistischen bzw. in der staatskapitalistischen und planwirtschaftlichen Industriegesellschaft der Mensch sich selbst fremd wird, so kommt es auch in der am Markt orientierten Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur zur Entfremdung des Menschen von seinem Eigensein. Es ist jedoch keine von ausbeuterischen Mächten und autoritären Herrschaftsstrukturen erzwungene Enteignung seines Menschseins, die dann wenigstens scheinbar durch eine symbiotische Bindung wiederangeeignet werden kann. Die Enteignung und Entfremdung des Menschen, der vom Markt gesteuert wird, ist vielmehr definitiv. Der Mensch enteignet sich freiwillig selbst, er wird sich selber fremd, indem er wegen der besseren Verkäuflichkeit auf dem Markt von seinem Eigensein abstrahiert, zu sich auf Distanz geht und in eine ihm mehr oder weniger fremde Rolle schlüpft.

Der Begriff der Abstraktion (*abstractificati-*



on), so wenig plastisch er im Deutschen auch ist, kennzeichnet das Entfremdungsgeschehen bei der Orientierung am Markt. Der Mensch abstrahiert von seinen Eigenkräften und von dem, was er auf Grund seiner Eigenkräfte ist und potentiell werden kann. Damit aber gibt er seine Identität und Individualität auf, um auf dem Markt erfolgreich zu sein. Beim Abstraktions- und Distanzierungsvorgang übereignet sich der Mensch dem anonymen Markt und anonymisiert sich selbst, das heißt er gibt seine Identität auf, er hat keinen Namen mehr und wird sich selber fremd, er muss sich innerlich leer, zum Vakuum, zu einem Nichts machen. In einer Vorlesung aus dem Jahr 1953, die in den Nachlassband 6 (*Die Pathologie der Normalität*, 1991b) aufgenommen wurde, formuliert Fromm:

„Der einzelne erlebt sich dabei nicht mehr als das konkrete Individuum, das isst, trinkt, schläft, liebt und hasst; er ist niemand Einmaliger und kein Konkreter mehr, sondern eine Ware und - ich sage dies absichtlich - jemand, der sich selbst auf dem Markt erfolgreich verkaufen muss. Darum muss er jene Eigenschaften, für die es auf dem Markt eine Nachfrage gibt, kultivieren. Fühlt er, dass er gefragt ist, dann ist er erfolgreich. Ist er nicht gefragt, dann erlebt er sich als Versager. Sein Selbsterleben, sein Vertrauen in sich selbst bestimmt sich nicht mehr von der Wertschätzung seiner realen, konkreten Eigenschaften, seiner Intelligenz, seiner Ehrlichkeit, seiner Integrität, seinem Humor und all dem, was er ist, vielmehr hängen sein Selbstwertempfinden und seine Sicherheit davon ab, ob es ihm gelingt, sich selbst zu verkaufen. Aus diesem Grunde ist er immer unsicher, immer abhängig vom Erfolg und wird äußerst unsicher, wenn sich dieser Erfolg nicht einstellt.“ (E. Fromm, 1991b, S. 66.)

Die Selbstwahrnehmung des am Markt Orientierten ist durch Leere, Inhaltslosigkeit, „Charakterlosigkeit“ sowie durch Selbstverlust und völlige Unselbstständigkeit gekennzeichnet: Ich bin nichts; ich bin wie ein Chamäleon; ich bin meine Rolle; ich bin nur Hülle, die sich je anders füllen lässt; ich bin das, was die anderen aus mir ma-

chen; ich bin nur ein Spiegel; erst das Echo und der Erfolg beleben mich; ich lebe nicht, sondern werde belebt; ich bin wie eine Zwiebel: nur Schalen, kein Kern. Fehlendes Eigensein und fehlende Eigenkräfte haben eine völlige „Außenorientierung“ (David Riesman) und suchthafte Abhängigkeit von „guten Objekten“ zur Folge, die das Selbsterleben erst ermöglichen.

In den im Nachlassband 6 (*Die Pathologie der Normalität*, 1991b, S. 59-88) abgedruckten Vorlesungen von 1953 und dann in dem Buch *Wege aus einer kranken Gesellschaft* (1955a, GA IV, S. 88-109) aus dem Jahr 1955 hat Fromm diesen Entfremdungsprozess in vielen Bereichen aufgezeigt. Er spricht von der Entfremdung in der Wahrnehmung von Menschen, von der Entfremdung in der Sprache, von der Entfremdung des Fühlens (wie sie sich im Phänomen der Sentimentalität spiegelt) und des Denkens, von der Entfremdung in der Politik und in der Wissenschaft; von der Entfremdung in der Liebe; von der Entfremdung des Arbeiters wie des Managers; von der Entfremdung im Konsumverhalten und von der Entfremdung des Menschen von seinem Mitmenschen.

Der entscheidende Punkt freilich bleibt die Entfremdung des Menschen von seinem Eigensein, seine Selbstentfremdung, die sich auf alle seine Verhältnisse zur Welt entfremdend auswirkt. Diese Pathologie der Selbstentfremdung hat Fromm am Ende seines Lebens mit der Alternative „Haben oder Sein“ (vgl. *Haben oder Sein*, 1976a, GA II, sowie den Nachlassband *Vom Haben zum Sein*, 1989a) zu verdeutlichen versucht. Der am Haben orientierte Mensch ist nur insofern, als er hat. Das Haben einer Rolle, das Haben von Beziehungen, von Besitzgegenständen, von Werten, von Wissen - kurzum das Haben von allem, womit er sich vor sich selbst und anderen gegenüber darstellen und verkaufen kann, begründet sein Sein. Ohne dieses Haben ist er ein Nichts. Der Gegenstand des Habens - das Objekt - begründet sein Sein - das Subjekt.

Das, wozu die industrielle Produktion und die Marktwirtschaft den Menschen schon lange gemacht hat, nämlich zu einem rein ökonomischen Faktor und zu einer Ware, damit hat sich der am Markt orientierte Mensch identifiziert und ist mit Leidenschaftlichkeit ein ökonomi-





scher Faktor und eine Ware: „Er erlebt sich nicht als tätiger Urheber, als Träger menschlicher Kräfte ... Sein Selbstgefühl beruht nicht auf seiner Tätigkeit als liebendes und denkendes Individuum, sondern auf seiner sozio-ökonomischen Rolle.“ (E. Fromm, 1955a, GA IV, S. 102.)

## 5. Die seelischen Auswirkungen der Entfremdung durch die Marktwirtschaft

Um die seelischen Auswirkungen der Entfremdung durch die Marktwirtschaft genauer ins Auge fassen zu können, gilt es zunächst zu fragen, worin die eigentliche Pathologie der Selbstentfremdung des am Markt orientierten Menschen besteht. Bei der Entfremdung in autoritären Strukturen werden die Eigenkräfte auf die Autorität projiziert; die Pathologie besteht im Selbst-erleben in der symbiotischen Abhängigkeit von der Autorität. Bei der Entfremdung des am Markt orientierten Menschen gibt der Mensch seine Identität, sein Selbstsein, seine wachstumsfähigen Eigenkräfte auf und macht sich zu einem *Ding*. Er distanziert sich von seinem lebendigen, eigenen Selbst und macht sich zu einer Ware, um sich auf dem Markt verkaufen zu können.

Bei der autoritären Entfremdung wird das Lebendige und Wachstumsfähige auf leblose, tönerne, hölzerne, dinghafte Götzen projiziert, wodurch diese belebt werden und der Mensch in der Symbiose mit den Götzen in Kontakt mit seiner eigenen Lebendigkeit sein kann. Bei der Entfremdung durch die Marktwirtschaft macht der Mensch sich selbst zum Götzen, das heißt er macht sich zu einer leblosen, tönernen, hölzernen, dinghaften Ware, mit der er sich auf dem Markt verkauft, Anerkennung erheischt, Erfolg hat, in seiner Existenz wahrgenommen wird.

Fromm hat bereits in *Die Furcht vor der Freiheit* (1941a) den Begriff des Selbst eingeführt, um jene Eigenkräfte des Menschen - zum Beispiel Vernunft und Liebe - zu kennzeichnen, deren Praxis dem Menschen ein von äußerer Zustimmung oder Ablehnung unabhängiges Selbstgefühl ermöglichen. Entwickelt der Mensch seine lebendigen Wachstumskräfte, dann wird er zu einem unabhängigen Wesen, das sein Identitätserleben aus seinen Eigenkräften schöpft. „Der reife und produktive Mensch“, sagt Fromm in

*Psychoanalyse und Ethik* (1947a, GA II, S. 50), leitet „das Gefühl seiner Identität davon her, dass er sich als ein Handelnder erlebt, der im Tun mit seinen Kräften eins ist. 'Ich bin, was ich tue', das ist, kurz gesagt, der Inhalt dieses Selbstgefühls.“ Und in *Wege aus einer kranken Gesellschaft* (1955a, GA IV, S. 103) formuliert er:

„Das Selbstgefühl entstammt der Erfahrung von mir selbst als dem Subjekt *meiner* Erfahrungen, *meiner* Gedanken, *meiner* Gefühle, *meiner* Entscheidungen, *meines* Urteils und *meines* Handelns. Es hat zur Voraussetzung, dass meine Erfahrung wirklich meine eigene ist und kein entfremdetes Erlebnis. Die *Dinge* besitzen kein Selbst, und Menschen, die zu Dingen geworden sind, können kein Selbst besitzen.“

Der am Markt Orientierte begibt sich seiner lebendigen Wachstumskräfte und seines Identitätserlebens in der Hoffnung, als Ware gefragt zu sein. Dieses Als-Ware-Gefragtsein ermöglicht ihm ein sekundäres Selbstgefühl, sozusagen ein geliebtes Selbstgefühl, das er sich auf dem Markt erwirbt: „Er erwirbt es sich durch die Erfahrung, dass andere ihn anerkennen, dass sie sich für ihn interessieren - kurz, dass er erfolgreich ist und eine gut verkäufliche Ware darstellt und ... in den allgemeinen Betrieb hineinpasst.“ (A. a. O.)

Die seelischen Auswirkungen der Selbstentfremdung in der Marktwirtschaft ergeben sich zum einen aus der Vernichtung der lebendigen Wachstumskräfte und dem damit einhergehenden Identitätsverlust, zum anderen aus der existentiellen Abhängigkeit vom belebenden Markt.

Psychologisch gesehen, stellen die lebendigen Eigenkräfte des Menschen seine einzige autonome Existenzgrundlage dar. Macht der Mensch sich jedoch zur Ware, dann erlebt er diese Eigenkräfte weitgehend als Hindernis und Bedrohung: Seine Gefühle hindern ihn, so zu sein, wie „man“ ist bzw. wie es der Job, die Szene, der Chef, der Betriebspsychologe, die Marktchancen, die Wochenzeitung *Der Spiegel* oder *Die Zeit* oder die Kunden verlangen. Seine Vernunftfähigkeit wird zum Stolperstein, weil sein eigenes kritisches Urteil der Verkaufsstrategie des Unternehmens zuwiderläuft. Sein Gerechtigkeitssinn wirkt sich nur störend auf die



Teamfähigkeit der Abteilung, in der er arbeitet, aus. Sein ausgeprägter Sinn für Solidarität trägt ihm den Vorwurf der Vergeudung seiner Kapazitäten ein. Das Spüren eigener Konflikte und das Erleben von Krisen, wie sie mit jedem Wachstumsprozess einhergehen, wird als Nichtbelastbarkeit ausgelegt und führt zur Ablehnung bei der Stellenbewerbung. Sein eigenständiges und unabhängiges Denken im universitären Bereich wird als Unwissenschaftlichkeit gebrandmarkt. Kurzum: Alles, was Ausdruck der lebendigen Wachstumskräfte ist, gilt es zu vernichten, leblos zu machen, auszutilgen.

Der Prozess der Verdinglichung des Menschen führt zu einer Gleichgültigkeit gegenüber dem Leben und dem Lebendigen und zu einer Attraktivität des Toten, Leblosen, Dinglichen. Marktgerechter Konformismus führt zur Vernichtung der Eigenkräfte. Erst wenn ich ein Nichts bin und nichts mehr spüre, was in mir wirkt und am Werk ist, wenn ich also keine Wirklichkeit mehr in mir spüre, kann ich alles sein und „bin ich, was *ihr* wollt“ (statt dass ich bin, was ich tue).

Die Verdinglichung der lebendigen Wachstumskräfte des Menschen führt folgerichtig zu einer Vergötzung der Dinge, indem den leblosen Waren Eigenschaften zugesprochen werden, die nur Ausdruck von lebendigen Eigenkräften sein können. Ein Blick auf die Werbung verdeutlicht dies sofort: Aktivität und Frische sind Eigenschaften des Lebendigen und niemals Attribute von Waren wie Streichkäse, dessen Verfallsdatum erst drei Monate später ist, oder Turnschuhe, die nun mal nicht von sich aus aktiv sind. dass Waren Attribute menschlicher Eigenkräfte zugeschrieben werden, ist heute so alltäglich, dass es überhaupt nicht mehr auffällt und sich auch niemand mehr daran stört, wenn mit Meister Propper neues Leben ins Haus kommt. In Wirklichkeit handelt es sich bei Meister Propper nicht um einen Handwerksmeister namens Propper, sondern um eine Mischung aus Chemikalien, die auch noch kleinsten Mikroben den Garaus macht. Es kommt nicht darauf an, was der Gegenstand ist, sondern wie er sich verkaufen lässt. So auch beim Menschen: Es kommt nicht darauf an, wer er ist, sondern wie er sich verkauft. Darum muss er sich zur Ware machen.

Dies führt zum zweiten Aspekt der seeli-

schen Auswirkungen der Entfremdung durch die Marktwirtschaft: zur existentiellen Abhängigkeit vom belebenden Markt. Hat der Mensch seine innere Wirklichkeit vernichtet und sich zum Ding und zur Ware gemacht, dann gibt es nur ein Überleben, wenn er durch die Nachfrage auf dem Markt belebt werden kann. Als lebendigen Menschen gibt es ihn nicht mehr, als Ware aber sehr wohl. Auf Grund der Nachfrage nach ihm als Ware wird er belebt, so dass die Wirklichkeit - das, was wirkt - außerhalb von ihm ist. Darum ist alles, was Warencharakter hat, belebend.

Die Waren als Gegenstände des Habens: mein Wissen, meine Beziehungen, mein Durchsetzungsvermögen, meine Überzeugung, meine Kinder, meine Spezialisierung, meine Anpassungsfähigkeit - sie alle sind Waren, mit denen ich identifiziert bin und die mich und mein Sein erst begründen. Ich bin, was ich habe. Nicht das, was ich bin, macht mich attraktiv, sondern das, was ich habe. Diese Abhängigkeit vom Haben, von der Wirklichkeit draußen, bringt es mit sich, dass jede Art von Belebung und Sein von außerhalb erwartet wird.

Will der Mensch sich selbst erleben, bedarf es permanenter Stimuli, die ihm beweisen, dass es ihn gibt. Diese Abhängigkeit von belebenden Objekten zeigt sich ebenso in den verschiedensten Formen suchthafter Abhängigkeit wie im Angewiesensein auf sinnliche Reize durch permanente und überlaute Musik, durch schnell folgende Bildschnitte, mit denen visuelle Reize ausgelöst werden, durch Sensationelles, durch sexuelle Reize, durch das, was man heute bezeichnenderweise „Action“ nennt und was nichts anderes ist als eine permanente Reizüberflutung, mit der sich jene Menschen beleben lassen, in denen es kein eigenes Gefühlsleben mehr gibt. Hätten sie nämlich noch die Fähigkeit, gefühlhaft zu reagieren, würden sie sich zutiefst bedroht fühlen. Der durch die Marktwirtschaft entfremdete Mensch hat damit keine Probleme, denn „als lebendiger Mensch ... ist er nicht wirklich“ (E. Fromm, 1992b, S. 30).

Nach so viel Aufweis von Entfremdung mag es abschließend ein Bedürfnis sein, aus dem Munde Fromms zu hören, wie denn nun ein nicht-entfremdetes Leben - ein Leben, das durch Lebensfreude, Lebensenergie und Glücksgefühl



ausgezeichnet ist - aussieht. Ein solches Leben, sagt Fromm in einem Vortrag im Jahre 1953, der im 6. Nachlassband (*Die Pathologie der Normalität*, 1991b) abgedruckt ist, hängt

„in erster Linie davon ab, inwieweit wir mit der Realität unserer Gefühle und mit der Realität anderer Menschen in Berührung sind und diese nicht als Abstraktionen wie Waren auf dem Markt wahrnehmen. Zweitens erleben wir in diesem Prozess des Bezogenseins uns selbst als eigenständige Größe, als ein Ich, das auf die Welt bezogen ist. Ich werde eins mit der Welt in meinem Bezogensein auf sie und zugleich nehme ich mich als ein Selbst, als eine Individualität, als etwas Einzigartiges wahr, weil ich bei diesem Prozess des Bezogenseins gleichzeitig das Subjekt dieses Tätigseins, dieses Prozesses, dieses Mich- Beziehens bin. Ich bin ich und ich bin der andere Mensch. Ich werde mit dem Objekt meines Interesses eins, doch nehme ich mich bei diesem Prozess selbst auch als Subjekt wahr.“ (E. Fromm, 1991b, S. 76.)

#### Literaturnachweise

- Fromm, E.: *Gesamtausgabe* (GA), herausgegeben von Rainer Funk, Stuttgart 1980/81 (Deutsche Verlags-Anstalt); München 1989 (Deutscher Taschenbuch Verlag):
- 1941a: *Die Furcht vor der Freiheit* (*Escape from Freedom*), GA I, S. 215-392.
  - 1947a: *Psychoanalyse und Ethik. Bausteine zu einer*

*humanistischen Charakterologie* (*Man for Himself*), GA II, S. 1-157.

- 1955a: *Wege aus einer kranken Gesellschaft* (*The Sane Society*), GA IV, S. 1-254.
  - 1970b (zusammen mit Michael Maccoby): *Psychoanalytische Charakterologie in Theorie und Praxis. Der Gesellschafts-Charakter eines mexikanischen Dorfes* (*Social Character in a Mexican Village. A sociopsychanalytic Study*), GA III, S. 231-540.
  - 1976a: *Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft* (*To Have Or to Be?*), GA II, S. 269-414.
  - 1989a: *Vom Haben zum Sein. Wege und Irrwege der Selbsterfahrung* (Schriften aus dem Nachlass, herausgegeben von Rainer Funk, Band 1), Weinheim und Basel (Beltz Verlag) 1989.
  - 1990a: *Die Entdeckung des gesellschaftlichen Unbewussten. Zur Neubestimmung der Psychoanalyse* (Schriften aus dem Nachlass, hrsg. von Rainer Funk, Band 3), Weinheim und Basel (Beltz Verlag) 1990.
  - 1991b: *Die Pathologie der Normalität. Zur Wissenschaft vom Menschen* (Schriften aus dem Nachlass, herausgegeben von Rainer Funk, Band 6), Weinheim und Basel (Beltz Verlag) 1991.
  - 1992b: *Humanismus als reale Utopie. Der Glaube an den Menschen* (Schriften aus dem Nachlass, herausgegeben von Rainer Funk, Band 8), Weinheim und Basel (Beltz Verlag) 1992.
- Marx, K.: *Karl Marx und Friedrich Engels, Historisch-kritische Gesamtausgabe* (= MEGA), Berlin 1932; *Karl Marx und Friedrich Engels: Werke* (= MEW), herausgegeben vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Berlin (Dietz Verlag):
- *Ökonomisch-philosophische Manuskripte (1844)*, MEGA I, 3 = MEW Erg.-Band I.

#### Summary: Psychic Effects of Alienated Work

The social character approach pioneered by Erich Fromm yields insights into large-scale psychic disorders that result from processes of adaption to socio-economic realities; the fact of their social functionality and widespread incidence, however, explains why the great majority do not experience them as the disorders they really are. Erich Fromm dubbed these disorder syndromes „socially conditioned complaints“. In the fifties and sixties he described, along with narcissism and necrophilia, alienation as a social-psychological disorder syndrome. This syndrome is characterized by the absence, or loss, of the ability to authentically experience one's own actuality and inherent energies as flowing from one's self-experience. A discerning reading of Fromm's analysis reveals a distinction between two rather different ways in which a person's alienation from his inherent energies is expressed - with each expression being linked to discrete complexes of economic, social and characterological structures. 1) In the first form of alienation, personal actuality can only be experienced in symbiosis with elements onto which one's inherent energies are projected. Alienation of this kind is prevalent in authoritarian structures; it is best



observed today in the economic systems of Eastern Europe which, till recently, were organized as planned economies run along state-capitalist lines. 2) In the second form of alienation, personal actuality is only experienced from without (in the marketplace, in the external world, in objects) - and even then only as a result of reification and destruction of the person's living existential core. This disorder syndrome can be preferentially observed in those societies structured along market-economy lines.

### **Riassunto: Effetti psichici del lavoro alienato sull'uomo.**

L'indirizzo sociocaratteriale del pensiero di Erich Fromm permette delle affermazioni sulle condizioni psichiche morbose a livello di massa, che sono il risultato di un processo di adattamento alle esigenze socioeconomiche e che - a causa della loro funzionalità sociale e della loro diffusione - non vengono vissute dalla maggioranza come malattie. Fromm chiama questi quadri patologici „difetti socialmente determinati“. Accanto al narcisismo e alla necrofilia, Fromm descrisse negli anni cinquanta e sessanta l'alienazione come quadro morboso sociopsicologico. Questo è caratterizzato dal fatto che la propria realtà e la propria forza non vengono più percepite come espressione autentica dell'esperienza del sè. Un esame differenziato dell'analisi frommiana porta a distinguere due espressioni dell'alienazione delle forze proprie dell'uomo, che si possono attribuire di volta in volta a diverse strutture economiche, sociali e caratteriali: 1) Nella prima forma di alienazione si può vivere la propria realtà soltanto in simbiosi con un'entità su cui le proprie forze vengono proiettate. Essa si presenta nelle strutture autoritarie e si può osservare attualmente soprattutto nei sistemi economici dell'Est, che fino a poco tempo fa erano organizzati come capitalismo di Stato e operavano con un'economia pianificata. 2) Nella seconda forma di alienazione la propria realtà viene vissuta soltanto all'esterno (sul mercato, nel mondo esterno, negli oggetti), e soltanto sulla base della reificazione e dell'annullamento del proprio sè vivente. Si può osservare questo quadro morboso soprattutto nelle strutture organizzate secondo l'economia di mercato.

### **Sumario: Las consecuencias psíquicas del trabajo enajenado en el Hombre**

El pensamiento socio-caracterológico de Erich Fromm posibilita hacer afirmaciones sobre la aparición masiva de estados mórbidos que son el resultado de un proceso de adaptación a las exigencias socio-económicas y que a causa de su funcionalidad social y su difusión no son vivenciadas como enfermedades. Fromm llama a estos cuadros mórbidos „defectos socialmente impregnados“. Fromm describió, junto al narcisismo y a la necrofilia, en los años cincuenta y sesenta, la enajenación como cuadro psico-social patológico. Este se caracteriza por el hecho de que la propia realidad y las propias fuerzas no son (más) percibidas auténticamente como expresión de mi propia vivencia.

Una consideración detallada del análisis de Fromm lleva a una diferenciación de dos tipos de enajenación de las fuerzas propias del Hombre, las cuales pueden ser categorizadas en diferentes estructuras económicas, societales y caracteriales: (1) En la primera forma de enajenación se vivencia la propia realidad sólomente en la simbiosis con aquella dimensión en la cual son proyectadas las fuerzas propias. Esta aparece en las estructuras autoritarias y puede ser observada hoy en día en los sistemas económicos del este con capitalismo de estado y economía planificada que hasta hace poco aún operaban. (2) En la segunda forma de enajenación se vivencia la propia realidad sólo fuera (en el mercado, en el mundo exterior, en los objetos) y sólo en base a la cosificación y destrucción del propio ser. Este cuadro patológico puede ser observado preferentemente en las estructuras organizadas con economía de mercado.